

Domprediger Stefan Scholpp

Reformationstag, 31. Oktober 2023, 19 Uhr

Predigt über Matthäus 5,1-10

¹ Als Jesus das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. ² Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

³ Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

⁴ Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

⁵ Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

⁶ Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

⁷ Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

⁸ Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

⁹ Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

¹⁰ Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Der Berliner Dom ist das dritthäufigst fotografierte Gebäude in Berlin. Über 500.000 Menschen kommen jedes Jahr hier herein und wollen ihn besichtigen. Nicht wenige fragen sich und uns und die Domführer:innen: Ist diese Kirche evangelisch oder katholisch? Manchmal, wenn ich richtig genervt bin, möchte ich am liebsten antworten: Diese Kirche war schon vor der Reformation evangelisch. Aber das tue ich natürlich nicht. Obwohl – der Predigttext für diesen Festtag, diesen Vorabend vor Allerheiligen, an dem wir unseren Reformationstag feiern, der Predigttext für heute Abend legt diese Antwort sogar nahe.

I

Üblicherweise wird ja für evangelisch gehalten:

Wir haben keinen Papst. Und keine Heiligen. Der Pfarrer kann auch eine Frau sein, er/sie darf heiraten, trägt schwarz und ist im Übrigen allein am Altar und auf der Kanzel. Beim Abendmahl gibt es Wein. Die Gemeinde hat etwas zu bestimmen.

Das ist ja auch nicht falsch.

Die evangelische Kirche kennt kein oberstes Lehr- und Leitungsamt. Die Heiligen können Glaubensvorbilder sein, werden aber nicht verehrt. Die Geistlichen sind beiderlei Geschlechts und das Zölibat ist abgeschafft. Der schwarze Talar, ursprünglich das Professorenengewand, ist seit Luthers Tagen ikonisch für evangelische Geistliche. Der evangelische Gottesdienst war jahrhundertlang eine One-Man-Show, ...den Mann an der Orgel sieht man ja nicht. Wir feiern das Abendmahl nach Jesu Auftrag in beiderlei Gestalt. Und die Kirche baut sich von unten, von der Gemeinde her, nicht von oben, von einem bischöflichen Amt, auch wenn es (bei uns in Deutschland seit dem Ende der Monarchie wieder) Bischöfe und neuerdings auch Bischöfinnen gibt.

Aber das alles ist nicht per se evangelisch.

Es ist evangelisch, weil unsere Kirche sich seit Luthers Reformation neu auf das Evangelium von Jesus Christus gegründet hat. Und nicht auf die kirchliche Hierarchie. Weil sie sich allein auf die Heilige Schrift beruft. Und nicht auf die kirchliche Tradition und Überlieferung. Weil sie das Heil allein aus Gnaden erwartet. Und nicht aufgrund eines Rechtsanspruchs gegen Gott. Weil sie der Glaube an Gottes Liebe ausreicht, um selig zu werden. Und nicht es keine vermeintlich guten Taten dazu braucht.

II

1517, als Martin Luther seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel veröffentlichte, waren das revolutionäre Einsichten. Heute? Einerseits haben wir uns so sehr an sie gewöhnt, dass sie uns gar nicht mehr so aufregend erscheinen, wie sie tatsächlich sind.

Aber andererseits sind wir doch nur an der Oberfläche gefärbte Katholiken, weil in der praktischen Frömmigkeit Vorstellungen dominieren wie: „Womit habe ich das verdient?“ Als müsste mein persönliches Unglück Folge einer Verfehlung sein. „Den (oder die) kann Petrus doch nicht in den Himmel lassen!“ Als ob ein Verstorbener als Türwächter der Ewigkeit amtierem könnte.

Und für Menschen, die sich dem christlichen Glauben nur noch lose oder gar nicht verbunden wissen, und das sind ausweislich der aktuellen Religionsstatistik jedenfalls in Berlin mindestens 80% der Bevölkerung, geht es noch viel weiter: „Das rächt sich aber im nächsten Leben.“ „Das gibt schlechtes Karma.“

A apropos Religionsstatistik. Natürlich ist es alarmierend, dass so viele Menschen unserer Kirche den Rücken gekehrt haben und immer weiter kehren. Aber ich meine, wir hätten dadurch vor allem ein Finanzierungsproblem, weil unser Kirchensteuersystem im Grunde auf einer massenhaften passiven Mitgliedschaft beruht. Da sind wir in eine Sackgasse geraten. Aber das sind wirtschaftliche Schwierigkeiten, keine geistlichen.

Ich glaube fest, dass die Ansprechbarkeit der Menschen auf Fragen nach Sinn und Grund und Ziel des Lebens heute genauso hoch ist wie zu Luthers Zeiten. Und dass die Flucht der Menschen aus den kirchlichen Strukturen vor allem mit diesen Strukturen zu tun hat und damit, dass die Botschaft von der Rechtfertigung es in diesen Strukturen heute schwer hat durchzudringen. Aber nötig, und nach meiner Erfahrung jedenfalls auch nachgefragt, ist diese Botschaft allemal. Aber das nur am Rande.

III

Wir Menschen sind, das möchte ich heute zur Debatte stellen, wir Menschen sind in der Wolle gefärbte Katholiken.

Wir möchten gern selbst verantwortlich sein für unser Heil. Wir möchten jemanden haben, der uns sagt, was wir tun und was wir lassen sollen. Wir möchten, wenn wir uns verrannt haben, uns mit mehr oder weniger großen Kurskorrekturen wieder orientieren können. Wir möchten, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren, uns am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen. Und das Pferd, das wir reiten, gern gleich mit.

Das war die herrschende Meinung im Mittelalter. Du kannst, und du musst, etwas tun für dein Heil. Die Kirche verwaltet die Gnadenmittel, die du nötig hast. Und sie teilt sie aus – aber nicht gratis. Sie schaut genau hin. Sie stellt Bedingungen. Und sie möchte dafür etwas von dir haben. Gott möchte etwas von dir haben, wenn du mit ihm ins Reine kommen willst. Ablass nannte man das damals. Und Ablass nennt man das noch heute.

Luthers Entdeckung war nun nicht mehr, aber eben auch nicht weniger, als die Erkenntnis: die Bibel ist so nicht zu verstehen. Wer meint, er oder sie könne Gott durch irgendetwas, das er oder sie tut, auf seine Seite zwingen, der oder die irrt sehr.

Die Weisheit unserer Ordnung der Predigttexte hat als Evangelium für den Reformationstag einen Text bestimmt, der auf den ersten Blick damit so gar nichts zu tun hat. Aber auf den zweiten Blick sind diese Sätze Jesu nicht nur ein wunderbarer Leitfaden für christliche Ethik. Sie sind ein wunderbarer Maßstab für evangelische Theologie. Seht nur zu!

IV

Die Seligpreisungen Jesu. Hier oben in den Kuppelmosaiken ein wenig gewöhnungsbedürftig dargestellt. Und doch ein Text, der aus der Ideengeschichte der Menschheit nicht wegzudenken ist.

Aber ist er geeignet, als Richtschnur für deine Lebensführung zu dienen?

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Ist es nicht seit deinen Sandkastentagen eine Wahrheit des Lebens, dass im Streit der Stärkere sich durchsetzt?

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Ist es nicht so, dass Rücksichtslosigkeit dich weiterbringt als Selbstbeschränkung?

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Ach, was soll ich sagen. Die Friedensstifter haben schlechte Karten in Zeiten des Krieges, in denen selbst der deutsche Verteidigungsminister fordert, dass unsere Gesellschaft die Möglichkeit Krieg zu führen wieder akzeptieren muss.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Ist das nicht pure Vertröstung auf ein Jenseits mit der Folge, im Diesseits nach Gutdünken ungerrecht zu bleiben?

Wer ernsthaft versucht, diesem Maßstab, den Jesus aufrichtet, zu folgen, kann doch nur mit seinen Jüngern damals fragen:

Ja, wer kann dann selig werden? (Mt 19,25). Die Antwort kann natürlich nur heißen: Niemand.

Das kann niemand erfüllen, nicht unter den Bedingungen dieser Welt, wir Theologen würden sagen: nicht unter den Bedingungen der gefallenen Schöpfung.

Was aber leisten diese Seligpreisungen dann, wenn sie keine Bedingungen für die Seligkeit aufstellen? Luther meinte, sie leisten dreierlei.

V

Solche Regeln dienen in der Welt dazu, wie Luther sagte, „die Bösen zu strafen“. Er hat das von den Geboten Gottes gesagt, aber es gilt natürlich auch von den Seligpreisungen.

Ein Beispiel?

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Weil wir aber in der Regel unbarmherzig sind und das verteidigen, von dem wir glauben, es gehöre uns allein, greift die Gesellschaft ein und verteilt Geld um. Niemand soll zu wenig zum Leben haben. Und weil das individuell so schwer zu organisieren ist, organisiert das der Staat, indem er aus unseren Steuern und Sozialabgaben diejenigen finanziert, die Barmherzigkeit nötig haben.

Oder:

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Deshalb stellt die Rechtsordnung Genozid, Folter und Diskriminierung unter Strafe. Die erste Funktion dieser Seligpreisungen ist also, in dieser Welt Maßstäbe für das Zusammenleben zu etablieren, bei denen krasse Verstöße rechtliche Folgen nach sich ziehen müssen. Dafür sich einzusetzen, und sich einzusetzen für die, die Jesus seligpreist, ist deshalb eine wichtige Aufgabe der Kirche.

VI

Die zweite, wichtigere Aufgabe der Kirche ist es, die Erkenntnis der Sünde zu befördern. Nondum considerasti quanti ponderis sit peccatum:

Du hast noch nicht bedacht, wie schwer die Sünde wiegt.

Das schrieb Anselm von Canterbury denen ins Stammbuch, die meinten, sich selbst irgendwie vor Gott ins Recht setzen zu können.

Und in der Tat:

Wenn ein Leben nach den Seligpreisungen der Maßstab für Gottes Liebe wäre: Wer könnte dann mit gutem Grund auf Gottes Liebe hoffen?

³ *Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.*

⁴ *Die, die da Leid tragen, sagst du jetzt vielleicht.*

Ja, bestimmt liebt Gott gerade die, die Leid tragen. Ich hoffe, Du kannst das erfahren, wenn Du Dein Liebstes zu Grabe tragen musst.

Aber wie ist es für die, die im Glück sind? Oder für die, deren Leid sie sprachlos und einsam macht und unempfänglich für Versicherungen von Gottes Liebe? Und muss ich vielleicht Leid und Unglück anstreben, um selig zu werden?

Nun, aber *selig sind doch die, die reinen Herzens sind*, sagt Jesus. Genau. Kannst Du aufrichtig von dir behaupten, du seist reinen Herzens? Du hast keine Hintergedanken, wenn Du freundlich zu deinem Chef bist, den du im Grunde für unterqualifiziert und überbezahlt hältst? Du brauchst kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn Du deine Anlageentscheidungen triffst?

Selig sind, die Frieden stiften. Ja. Aber kannst Du es verantworten, dass sich ganze Nationen militärischen Überfällen oder terroristischen Angriffen wehrlos aussetzen sollen? Ach, du hast ja wahrscheinlich schon selbst so oft einen Konflikt eskaliert, weil du dir nicht anders zu helfen musstest, wolltest du deine Interessen schützen.

Gerade wenn ich die Seligpreisungen ernst nehme, komme ich nicht umhin zu sehen, wie gründlich, wie grundsätzlich ich immer wieder an ihnen scheitere. Wie schwer meine Sünde wiegt. Und dass ich mich nicht aus eigener Kraft aus ihr befreien kann, ja oft genug das nicht einmal will.

VII

Und nun?

Sollen wir nun die Hände in den Schoß legen, weil wir ohnehin nichts tun können für ein gottfälliges Leben? Oder müssen wir verzweifeln, weil wir dieses gottgefällige Leben ohnehin nicht führen können? War es das, was Jesus uns sagen wollte mit seinen Seligpreisungen?

Mitnichten!

Wir dürfen sie nur nicht lesen als Gesetz, das als Bedingung zwischen uns und Gottes Liebe steht. Wir müssen sie lesen als das, was sie sind:

Hinweistafeln auf richtiges Verhalten und Warnungen vor unserer Selbstgerechtigkeit.

Und wir müssen sie lesen als Beschreibungen dessen, was Jesus Christus selbst getan hat. Er hat die Seligpreisungen erfüllt.

Er hat Leid tragen; das Leid der ganzen Welt.

Er war der Sanftmütige; der auf einem Esel in seine Königsstadt ritt.

Er war der Barmherzige, der Kranke heilte und sich Sündern zuwandte.

Er war der Friedensstifter, der uns mit Gott ins Reine gebracht hat.

Und vor allem: Er wurde um seiner Gerechtigkeit willen verfolgt, damit das Himmelreich unser würde.

Ich bin's nicht, der mich mit Gott ins Reine bringen kann. Ich muss das aber auch nicht tun.

Jesus Christus hat es getan. Ein für alle Mal. Für mich. Für Dich. Für alle.

Das ist die reformatorische Erkenntnis, mit weitreichenden Folgen für den Glauben.

Für heute nur noch so viel:

Ich meine, wir müssten uns weniger um die Zukunft unserer Kirche sorgen. Wir müssten uns aber mehr darum bemühen, das zu verstehen: Wir sind Gott recht. Um Jesu Christi willen.

Amen.

